

Die Villa

Itta war überglücklich über die wiedergewonnene Freiheit, mit dem Gefühl tiefer Dankbarkeit nahm sie ihre Umgebung wahr, die leuchtenden Rispen der Gelbrute und die zahllosen Kelche der Herbstzeitlosen, die wie ein Teppich in die Landschaft gebreitet waren.

Dennoch konnte sie mit den Maultieren kaum Schritt halten, so geschwächt war sie. Und sie trauerte um Lupo, ihren Hundefreund. Wie leer die Welt ohne ihn war, seit er nicht mehr neben ihr hertrötete. Und sie betete für ihn.

Sie hielten unter Ulmen an, inmitten der Herbstzeitlosen. Nachdem Rab Jakob Waschung und Gebet verrichtet hatte, kam er zu Itta und beide schauten nach, wie es Sahnun im Planenwagen ging. Er lag gekrümmt auf seiner Decke und schlief. Er bot einen erschreckenden Anblick, Itta war sehr traurig darüber.

„Wir bringen ihn schon durch, kleine Nokrit“, sagte Rab Jakob. „Kannst du dich erinnern, wie rasch seine Kopfwunde geheilt ist?“ fragte er weiter. Itta bat Rab Jakob, hier am Bachlauf eine längere Rast einzulegen, sie wollte sich und ihre Kleider waschen, sie hielt diesen Schmutz nicht länger aus.

Rab Jakob prüfte den Sonnenstand und erwiderte: „Hab noch ein wenig Geduld. In einer Stunde haben wir unser Tagesziel erreicht. Wir übernachten in der Villa eines Senators. Er wird uns aschel gewähren, Essen, Trinken, Unterkunft und Schutz. Auch ein Bad, ein lautron, wirst du dort vorfinden.“

Die Aussicht auf so viel Gutes beflügelte Ittas Schritte. Nur noch eine Stunde zu marschieren!

Sie fragte bei Rab Jakob nach, ob er noch den Beutel mit den Sämlingen bei sich habe. „So gefällst du mir, kleine Nokrit“, sagte Rab Jakob und lächelte ihr zu. „Du schaust wieder nach vorn. Ja, unser Lederbeutel hängt unter dem Wagendach.“

Dann erzählte sie ihm die ganze Geschichte von Limoric. Wie entsetzt sie war, Sahnun nicht im Planenwagen vorzufinden und alles, was sie durchgemacht hatte. Rab Jakob wiederum berichtete ihr, was er unternommen hatte, um sie wiederzufinden. Es war nicht einfach für ihn, seine jüdischen Freunde hatten ihm abgeraten, nach ihnen zu suchen. Ja, er hatte sogar den Eindruck gewonnen, dass manche Juden mit den Plagiatoren zusammenarbeiteten. Er war beim Stadtgrafen und hatte Hilfe angefordert. So war es schließlich doch möglich, Itta und Sahnun wieder frei zu bekommen, aber Rab Jakob hatte sich mit dieser Aktion nicht nur Freunde gemacht, da war er sich sicher.

Die Zeit war beim Erzählen schnell vergangen, und von der nächsten Kuppe aus sahen sie schon die Villa des Senators. Man blickte auf einen ummauerten Herrensitz mit dem Haupthaus und den einzelnen Wirtschaftsgebäuden. Im Halbkreis um den Herrensitz lagen die riedgedeckten Dorfhäuser. Über die Brachfelder zogen Ochsenpannen, im Grasland hüteten Schäfer auf hohen Stelzen ihre Schafe. Itta erinnerte sich an ihre Kindheit, wo sie auch auf Stelzen laufen konnte. Ihr Vater hatte ihr die Stelzengriffe geschnitzt, Sunnar hatte ihr das Laufen damit beigebracht. Vielleicht war das Klima in Bigorra zu rau für den Weinanbau, vielleicht sollte sie sich besser eine Schafherde zulegen, dachte sie bei sich.

Jetzt rumpelten sie schon die Dorfstraße entlang. Itta bemerkte ein riesiges Holzrad, das sich

langsam in einem Wassergraben drehte. Aus dem Inneren des Gebäudes drangen schabende, mahlende Geräusche, wie wenn Mühlsteine übereinander liefen.

„Ein Mühlrad ist das,“ erklärte Rab Jakob. Das Wasser treibt die Mühlsteine hinter der Mauer. Es tut die Arbeit, mit der sich sonst Esel oder Menschen plagen.“

Itta glaubte zuerst nicht, was sie sah. Dann bemerkte sie einen Mann, der einen Karren mit Säcken belud. Die Schultern des Mannes waren weiß vom Mehl. Rab Jakob hatte wieder einmal Recht.

„Und wer denkt sich so etwas aus?“ fragte Itta. „Der Senator ist viel auf Reisen und hat diese Konstruktion mitgebracht. Weiter unten im Süden, gibt es diese Mühlen überall“, erklärte Rab Jakob.

Als sie in den Hof des Herrensitzes einfuhren, war Itta schon genauso neugierig den Senator kennenzulernen wie sie sich auf das Bad freute.

Geschäftiges Treiben empfing sie. Hin- und hereilende Mägde schleppten an der Jochstange Wasser in die Ställe, Sklaven arbeiteten mit hallenden Hammerschlägen an einem Pfluggestell, kleine Mädchen trieben stockschwingend Gänse in den Stall, an der Brunnenbank saßen zwei alte Frauen in der Herbstsonne und ließen Wolle über ihre Spindeln laufen.

Ein hochgewachsener Mann kam auf sie zugeeilt, Rab Jakob erkannte den Gutsverwalter Gedeon. Die beiden begrüßten einander. Rab Jakob erzählte Gedeon, dass Itta und Sahnun von Plagiatoren entführt worden waren und er sie Gott sei Dank wieder auslösen konnte. „Sieh nur,“ sagte er zu Gedeon, „in welchem beklagenswerten Zustand sie sind.“ Gedeon sah ihnen mitfühlend in die Augen. Leider war der Senator verreist und wurde erst in einigen Tagen zurückerwartet. Gedeon bot Rab Jakob seine Dienste an. Er klatschte in die Hände, und sogleich kamen ein paar Sklaven gelaufen, die seine Befehle entgegennahmen: die Maultiere waren zu versorgen und das Badehaus sofort zu heizen. Dann wurde auch für sie gekocht.

In der Badestube halfen zwei junge Frauen Itta bei der Körperpflege, sie wuschen ihr Haar und bereiteten ihr ein reinigendes Dampfbad. Sie wuschen ihre Kleider und gaben ihr saubere aus den eigenen Beständen. Sogar eine schöne Haarspange bekam sie geschenkt. Itta fühlte sich so gut wie sie es schon lange nicht mehr erlebt hatte, gepflegt, in gewaschenen Kleidern und schön frisiert zu sein, welches ein Luxus!

Die Verwaltersfrau, Bobila, kochte für sie ein Festmahl, bestehend aus Fischsuppe und Fladenbrot, gesüßtem Würzwein und Nussgebäck zum Dessert. Sie hatte Wasserschalen und Tücher bereitgestellt, damit sich die Gäste zwischendurch die Hände bzw. Fingerspitzen waschen konnten. Rab Jakob dankte Bobila mit den Worten: „Nirgends bin ich so gerne zu Gast wie bei Dir, denn du achtest die Reinheitsgebote der Andersgläubigen.“

Vor dem Essen sprach Rab Jakob das Tischgebet mit Sahnun, Gedeon und Itta beteten das Vaterunser.

Bei Tisch kamen sie ins Gespräch. Nach einigem Zögern teilte Rab Jakob der Tischgemeinschaft eine Neuigkeit mit: Rab Jakob hatte im Badehaus, als er Sahnun bei der Körperpflege behilflich war, erfahren, dass Sahnun ein sharif, also ein Prinz ist, der bei seinen Landsleuten in allerhöchstem Ansehen steht.

Sie mussten alles daran setzen, seine Herkunft geheim zu halten. Nicht auszudenken, wenn fränkische Soldaten Sahnun in die Hände bekämen, man hätte Unsummen an Lösegeld für ihn verlangen oder andere Zugeständnisse erpressen können.

Rab Jakob bleibt dabei, er will Sahnun mit nach Narbo nehmen und dann eine Rückreise zu seinen Leuten organisieren. Gedeon wollte ihm Begleitpersonen zur Verfügung stellen, aber Rab Jakob lehnte das ab. Er wollte jedes Aufsehen vermeiden.

Am nächsten Tag brachen sie zeitig am Morgen auf und setzten ihre Reise fort.

Fortsetzung folgt.